

Johannes Baptist Kaspar

22. 1. 1822 Obergünzburg – 23. 10. 1885 Obergünzburg

Werkverzeichnis

Ein Verzeichnis des umfangreichen Werkes Johann Kaspars, das auf etwa 500 Gemälde und Zeichnungen geschätzt wird, ist bisher noch nicht erstellt worden. Die Werkverzeichnisse der im folgenden aufgeführten Literatur und Quellen geben nur eine Werkauswahl an.

Literatur:

Th.-B., Bd. 19, S. 584.

Albrecht, Hans, Schleicher, Gisela, Johannes der Maler, Günzburg 1985, o. Seitenangaben.

Immler, S., Johannes Kaspar, in: Gutbrodt, Franz Xaver, Geschichte der Pfarrei Obergünzburg, Kempten 1889, S. 267–273.

Marte, Johannes, Johannes Kaspar. Ein schwäbischer Maler und Führer, in: Hochvogel 1929, Nr. 26, S. 102.

Wanner, Alfonsa, Unser Kaspar, Gedächtnisschrift zum 70. Todestag unseres Heimatmalers Johannes Kaspar am 23. Oktober 1955, unveröffentlichtes Manuskript, bei der Verfasserin und beim Bezirk Schwaben, Anhang S. 1–8.

Quelle:

Slg. Arthur Erber, Memmingen, Umfangreiche Werkliste mit Abb.

Bayerische Staatsbibliothek, Hollandiana, Personae, Johann Kaspar.

Archiv der Bezirksheimatpflege Schwaben, Künstlerkartei.

Eva Sebald

Die Malerfamilie Auffinger aus Burgau

Durch fünf Generationen hindurch waren die Auffinger (der „Stammvater“ Jochem erhielt 1665/66 Burgauer Bürgerrecht), ansässig in Burgau, als Künstler und Faßmaler tätig.¹ Jochems Sohn Franz Joseph (1711–1782) führte das väterliche Malergeschäft fort. Aus seiner Ehe mit Johanna Schwarz gingen acht Kinder hervor, von denen der Sohn Joseph (20. 2. 1753–22. 12. 1833)² das Künstlerhandwerk erlernte. Er war der erste Auffinger, der sich künstlerisch einen Namen machte. Von ihm sind zwei kirchliche Werke erhalten, eine „Madonna über einem Kornfeld schwebend“, und die beidseitig bemalte Bruderschaftsfahne der Burgauer Leonhardibruderschaft. In Privatbesitz hat sich als profanes Werk eine Darstellung aus den Hungerjahren 1816/17 erhalten, die in erzählerischer Manier die damalige Burgauer Lokalsituation schildert.

¹ Vgl. zur Malerfamilie Auffinger A. Schulz, Burgau, Weissenhorn 1983, S. 52 ff.

² Geburts- und Sterbedaten der Auffinger: PfarrA. Burgau, Taufbücher: 1725–1785, 1786–1808, 1808–1839; Sterbebücher: 1727–1784, 1786–1807, 1808–1823

Aus den beiden Ehen Joseph Auffingers stammten sechzehn Kinder, von denen die Söhne Johann Ludwig (17.11.1793–11.6.1868) und Jakob (17.7.1808–13.10.1871) den väterlichen Beruf weiterführten. Johann Ludwig schuf die ehemaligen Kreuzwegstationen des Burgauer Loretoberges³, Jakob die „Hl. Helena mit dem Kreuz“ für die Kirche Heilig Kreuz in Mindelaltheim.

Von Johann Ludwigs dreizehn Kindern ergriffen wiederum zwei den Künstlerberuf: Andreas (30.11.1820–10.8.1878) und Johann Michael (10.6.1822–25.3.1870), der die Kreuzwege für den Kreuzberg Allerheiligen und Pöttmes schuf.

Ebenfalls in die beiden letzten Malergenerationen zu rechnen ist das Deckenbild der Wallfahrtskapelle Frauenbrunn (bei Waldkirch), eine Darstellung Christi mit der Samariterin am Jakobsbrunnen (Bild heute allerdings verborgen unter einem Tondo gleichen Themas von 1988)⁴.

So kinderreich die Auffinger waren, heute ist das Geschlecht in Burgau erloschen. Neben ihrer Malerei dürften die Künstler der verschiedenen Generationen auch als Faß- und Dekorationsmaler und Restaurateure gearbeitet haben. Das Malerhandwerk wurde wahrscheinlich von den Vätern an die Söhne weitergegeben, ohne akademische Ausbildung oder Lehrzeit bei bedeutenden Künstlern. Inwiefern sich die einzelnen Vertreter bewußt mit dem Nazarenertum auseinandergesetzt haben, bleibt unklar, vielmehr gestaltete jeder der Maler die Sujets so, wie er sie sah und verstand.

Um über die Qualität der Auffinger untereinander urteilen zu können, fehlt noch Vergleichsmaterial. Zu wenig Werke sind erhalten geblieben bzw. bekannt. So zeigt sich die Malerfamilie Auffinger in den vorhandenen Werken als Maler mit einfachem Stil, inspiriert von zeitgenössischer Religiosität. Wenn sie auch nie in die große Kunstgeschichte eingehen werden, so sind ihre Bilder dennoch Dokumente ihrer Zeit.

Bisher bekannte Werke

Joseph Auffinger

20.2. 1753 Burgau – 22.12. 1833
Burgau

Behlingen

Abendmahl/Die vier Evangelisten,
1824, Fresken, ehem. im Chor der Pfk. St.
Stephan, heute verschollen
Lit.: Bk. Lkr. Krumbach, S. 45

Burgau

Friedhofskirche St. Leonhard
Fahne für die Leonhardsbruderschaft, 1779,
Maße des Gemäldes: 45 cm x 32 cm, Öl/Leinwand,
beidseitig bemalt, Gemälde umrahmt
von Goldborte und rotem Fahnenstoff
Lit.: Schulz, Alexander, Burgau,
Weißenhorn 1983, S. 62

³ vgl. Loretoberg in Burgau, Text N. Kastner, hrsg. von Kath. Kirchenbauverein Mariae Himmelfahrt, Burgau, S. 14, sowie A. Schulz a.a.O., S. 52

⁴ mündl. Auskunft des Pfarramtes Waldkirch

Heimatmuseum

Maria, inmitten der Dreieinigkei über einem Kornfeld schwebend, 1817, 167 cm x 114 cm, Öl/Holz, bez.: „Gemalt anno 1817, dem Jahre, wo Hungersnoth und Theurung war“; An dem ursprünglichen Platz des Bildes, der Dreifaltigkeitskapelle, Burgau, hängt nunmehr eine Kopie des Auffinger-Originals
Gemälde auf die Hungersnot 1816/1817, in diese Jahre datierbar, 122,5 cm x 86 cm, Rahmen 5 cm, Öl/Leinwand, Privatbesitz
Lit.: Schulz, a.a.O., S. 52ff.

Johann Ludwig Auffinger

17.11. 1793 Burgau – 11.6. 1868
Burgau

Bissingen

Evang. Pfarrkirche, St. Georg und Martin
Hochaltar 1863, 1933 entfernt, Kanzel, 4 Evangelisten in den Rechteckfüllungen
Kapelle St. Leonhard
Innernerneuerung und Hochaltarfassung 1863

Burgau

Kreuzweg, um 1830, 15 Stationen einschließlich der St. Helena-Station, 75 cm x 57,5 cm, Öl/Blech; der Kreuzweg befand sich ehem. in den Stationshäuschen des Loretoberges in Burgau und ist zur Zeit ausgelagert.
Lit.: Kath. Kirchenbauverein „M. Himmelfahrt“ Burgau (Hg.), Loretoberg in Burgau, Text Norbert Kastner, o.J., o. Seitenangabe.

Gundremmingen

Heiliges Grab, um 1840; dieses Grab taucht nur in einem Kostenvoranschlag vom 18.7. 1840 für Gundremmingen auf, von Ludwig Auffinger unterzeichnet. Wenn das Grab angefertigt wurde, so gehörte es wohl zur früheren Kirchausstattung Gundremmingens, und ist heute nicht mehr aufzufinden. Qu.: PfarrA Gundremmingen, Kostenvoranschlag von Ludwig Auffinger vom 18.7. 1840

Oberstotzingen

Kath. Pfarrkirche St. Martin
Kanzelbemalung, 1832

Stetten ob Lontal, Gde. Niederstotzing

Kath. Pfarrkirche „Zur Hl. Maria“
Tabernakelfassung 1849
Kanzelfassung 1849, 1861
Hl. Joseph, 1849 gefaßt.

Jakob Auffinger

17.7. 1808 Burgau – 13.10. 1871
Burgau

Mindelaltheim

St. Helena
1844, 95 cm x 73 cm, Öl/Leinwand, Rahmen Holz, gef., sig. am rechteckigen, von einem schwarzen Band eingefassten Brustausschnitt des Kleides der Heiligen: IAKOB AUFFINGER. PINXIT. 1844; ein zweites Mal ist das Bild unten links sig.: Jak: Auffinger Pinx: Burgau 1844; ehem. Wallfahrtskirche Heilig Kreuz

Johann Michael Auffinger

10.6. 1822 Burgau – 25.3. 1870 Burgau

Allerheiligen

Kreuzweg
1867, fünfzehn Stationen, 49 cm x 34 cm, Öl/Holz, Station XV sig. li. unten: M. Auffinger 1867, Calvarienberg; von den fünfzehn Stationen sind acht original, während die gestohlenen sechs Stationen in späterer Zeit ersetzt wurden.

Pöttmes

Kath. Pfk. St. Peter und Paul (Dachboden)
1848, 13 Stationen (1, 2, 4, 6–14)
60 cm x 44/45 cm;
Signaturen: Nr. 1 li. unten: Auffinger/M. 1848;
Nr. 11 re. unten: M. Auffinger (unleserlich);
Nr. 14 re. unten: Auffinger Mich./1848 (frdl. Hinweis v. Georg Paula)!

Waldkirch

Jakobsbrunnen
1844, Ø ca. 100 cm, Wallfahrtskapelle Frauenbrunn bei Waldkirch; das Deckenbild (entwe-

der Feso oder Secco) befindet sich seit 1988 unter einem an die Decke geschraubten Tondo gleichen Themas (Öl/Holz), und ist somit dem Betrachter unzugänglich.

Dieses verdeckte Bild ist in die letzten zwei Auffinger-Generationen zu rechnen.

Literatur und Quellen:

Schulz, Alexander, Burgau, Weißenhorn 1983 (Historischer Verein Günzburg), S. 52ff., S. 62

Loretoberg in Burgau, Hrsg.: Kath. Kirchenbauverein „Mariä Himmelfahrt“ Burgau, Text: Kastner, Norbert, o. J., ohne Seitenangaben BK, Lkr. Krumbach, S. 45

PfarrA Gundremmingen, Kostenvoranschlag von Ludwig Auffinger vom 18. 7. 1840

Undine Fischer

Georg Lacher

20. 4. 1809 Reissensburg – 7. 12. 1882 München

Georg Lacher wurde als Sohn des Drechslermeisters Simon Lacher in Reissensburg bei Günzburg geboren. Seine künstlerische Ausbildung begann er an der Kunstschule in Augsburg. 1826/27 ist er dort nachweisbar.¹ Danach immatrikulierte er sich am 24. April 1828 an der Münchner Kunstakademie,² wo er unter Peter von Cornelius und Josef Schlotthauer studierte.³ Eine Spende der Kunstmäzenin Emilie Lindner versetzte ihn in die Lage, Schlotthauer auf einer Italienreise zu begleiten.⁴ Cornelius verschaffte ihm ein Stipendium in Rom, wo er sich längere Zeit aufgehalten haben soll.⁵

In München beteiligte ihn Cornelius an der Ausmalung der Ludwigskirche,⁶ doch ist der Anteil Lachers dort nicht auszumachen. Cornelius muß seinen Schüler sehr geschätzt haben. Er vermittelte Lacher nicht nur seinen ersten größeren Auftrag – die Ausmalung der Pfarrkirche in Erpfting –,⁷ sondern wollte ihn auch überreden, 1841 mit ihm nach Berlin überzusiedeln.⁸

Lacher lehnte ab. Auch das Angebot einer Professorenstelle an der Kantonschule von St. Gallen hat Lacher nicht angenommen.⁹ Am 16. 11. 1846

¹ StAA, Kunst- und Zeichnungsschule Nr. 37.

² München, Akademie der Bildenden Künste, Matrikelbuch I, Nr. 1380.

³ Bayerische Staatsbibliothek, Handschriftensammlung, Hollandiana, Nekrolog Georg Lacher (handschriftliches Mansuskript).

⁴ Ebd.

⁵ Ebd.

⁶ Wittek, Karl, Die Ludwigskirche in München, München 1951, S. 22; Hederer, Oswald, Die Ludwigskirche in München/Zürich 1977, S. 28.

⁷ Vgl. Beitrag von Dietrich Erben, Die Malerei in Schwaben und die Münchner Kunstakademie.

⁸ Hollandiana, Nekrolog a.a.O.; ABA PfarrA Erpfting, Fasc III, Lit. C. Nr. 19, in einem Brief vom 24. 2. 1841 an Pfarrer Altegger spricht Cornelius das Angebot an.

⁹ Hollandiana, Nekrolog, a.a.O.